

mit wärmster Teilnahme verfolgt. Als sie von dem großen Beifall las, den der jetzt bereits berühmte Geigenspieler Mellinor in einer Anzahl Konzerte errang, war es ihr so selig zu Mut gewesen, als habe sie selbst diesen Sieg errungen.

Da las sie einige Wochen nach der Flucht aus dem Hause der Tante in der Zeitung einen kurzen Bericht über Mellinors Verlobung mit einer berühmten Klavierkünstlerin. Zuerst durchflog Stanzchen ein Gefühl beglückender Freude. Als sie jedoch den mit großer Zurückhaltung geschriebenen Aufsatz zum zweitenmale las und die seltsamen Bemerkungen über das Vorleben der hochbegabten Künstlerin ernster überdachte, fiel ihr plötzlich ein, was vor etwa einem halben Jahre von der Dame in einem großen Berliner Blatte stand. Sie war in Folge häßlicher Vorkommnisse von ihrem Gatten geschieden worden, hatte viel Schulden gemacht und auch außerdem durch abenteuerliche Streiche ihren Charakter nicht in bestem Lichte gezeigt.

Die Erinnerung hieran fiel Stanzchen schwer aufs Gemüt. Wie gerne hätte sie dem im Stillen immer noch angebeteten Lehrer eine bessere, wenigstens eine achtbare Frau gegönnt. Denn der Künstler-ruhm der Erwählten vermochte trotz des Mädchens Begeisterung für die Musik sie über solch verhängnisvolle Eigenschaften nicht zu beruhigen.

Warum hatte Mellinor nur sie auserkoren? Er bewahrte doch sonst so strenge Grundsätze und verlangte früher immer von talentvollen Menschen, namentlich aber von Künstlerinnen, eine tadellose Führung. Hatte ihn die Frau durch ihre Schönheit verblendet? War sie vielleicht besser wie ihr Ruf? Allein auch, wenn dies zutreffen sollte, vermochte sich Stanzchen keineswegs über die Ver-

lobung zu freuen. Erweckte es ihr doch auch peinliche Empfindungen, daß die Braut, wie es in dem Berichte hieß, beinahe die Mutter Mellinors sein könnte. Da aber nun an der Thatsache nichts mehr zu ändern war, wollte sie sich auch keine Gedanken mehr darüber machen und das Beste hoffen.

Dieser Voratz war aber leichter gefaßt als ausgeführt. Ganz gegen ihren Willen kam ihr die Verlobung immer wieder in den Sinn und weckte Unruhe und nagende Zweifel in ihrem Inneren. Bergelich wehrte sie sich gegen eine immer mehr über sie Herr werdende Verstimmung, die sie derartig ergriff, daß es sich wie ein Schleier auf ihr ganzes Wesen legte.

Dies Versenktsin in sich selbst, diese Teilnahmslosigkeit gegen Freuden und Vergnügungen der Jugend hielten manche Leute, auch Frau Bettys ehemaliger Vormund, für aufrichtige Reue und einen Wandel zum Guten. Der Mann überwand deshalb den angeborenen Widerwillen gegen ein weibliches Wesen von Stanzchens Art, machte sich klar, welch ansehnliches Vermögen sie von ihrer Mutter bekomme, und erinnerte Meister Müller eines Tages an das ihm vor Jahren gegebene Versprechen.

Der Letztere war denn auch sofort bereit, sein Wort einzulösen. Kam doch die Werbung Schreinermeister Peters seinen geheimsten Wünschen entgegen. Mit einem Gefühl drückenden Unbehagens, ja oft sogar mit geheimer Angst dachte Müller an die Zukunft seiner Tochter. Was konnte ihm deshalb willkommener sein als der Antrag eines Ehrenmannes, der ein gutes Geschäft und daneben auch die Fähigkeit besaß, einem überspannten Frauenzimmer zur richtigen Zeit den Kopf gehörig zu recht zu setzen.

(Schluß folgt.)

## Aus alter und neuer Zeit.

### Das Frauenkreuz im Kinzenbacher Wald.\*)

Im Kinzenbacher Wald findet sich ein Stein, der die Bezeichnung N. W. 1771 Frauen † trägt. Er steht vermutlich an Stelle eines älteren Kreuzes, zu dessen Errichtung nach der Sage folgender Anlaß geführt haben soll: Auf dem Schlosse zu Nassau-Weilburg wohnte einst der reiche Graf Otto mit seiner Gemahlin Jutta, denen nichts an Erdenglück zu fehlen schien. Lasterzungen suchten dem Grafen allerlei Reden von der Untreue seiner Gemahlin zuzuraunen. Nur zu leicht ließ der Graf den Verläumdern das Ohr. Ein Besuch bei

einem befreundeten Nachbar im oberen Lahnthal führte Mann und Frau allein durch den Kinzenbacher Wald, während die Diener dem Wunsche des Grafen gemäß in einiger Entfernung nachfolgten. Schweigend schritt mit finsternem Blick Graf Otto neben seiner Gemahlin dahin. Immer dichter schloßen sich die Bäume; öde und düster wüch der Waldpfad. Jutta wagte nicht, das Schweigen ihres Gemahls zu unterbrechen. Doch plötzlich bleibt dieser stehen, herrscht sie an und spricht: „Du kannst, Unwürdige, eine Gnade dir verdienen, wenn du mir hier gestehst, wie schändlich du mir die Treue brachst!“ Mit diesen Worten legte er den Dolch auf die Brust der Ahnungslosen. Starr vor Entsetzen schweigt ihr Mund

\*) Kinzenbach Dorf nordwestlich von Gießen, im Kreise Weklar.